

Turnerreise Kaiserstuhl, 24.- 26. September 2021

Freitag, 24. September

07.15 Besammlung Flims Post

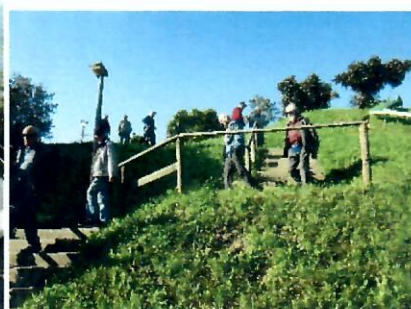
07.20 Himmel wolkenlos,
in der Ebene Trin-Mulin leichte



Nebelfetzen. Nachdem im Car alle ihre Sitze eingenommen haben, erhalten wir von unserem Chauffeur Sergio Lanfranchi Instruktionen betreffend Handling der Sitze, Licht, Lüftung, Getränke, Toilette, usw., und schon geht die Fahrt los via Chur – Pfäffikon SZ bis Wädenswil, wo wir um 08.45 Uhr im Restaurant Schönegg einen Kaffeehalt einschalten. Vom Parkplatz sind es lediglich fünf Minuten Gehweg bis zur Aussenterrasse, wo die Tische bereits vorbereitet sind und das Kaffeegeschirr bereitsteht. Wir geniessen die wärmende Morgensonne und den heissen Kaffee inklusive Gipfeli, vor allem aber auch die wunderbare Aussicht auf den Zürichsee und das rechte Seeufer, die Goldküste.



Auf dem Rückweg zum Parkplatz meiden ein paar Mutige die steile Treppe und benutzen die (nur vermeintlich) schnellere Kinderrutschbahn.

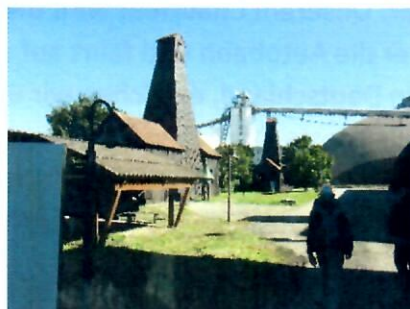


Um 09.35 Uhr sitzen alle wieder im Car, und nachdem unser Chauffeur das Problem des Rausfahrens aus dem engen Parkplatz durch eine Rückwärtsfahrt meisterhaft gelöst hat, geht die Fahrt weiter durch den Uetlibergtunnel – Baden – Frick bis Rheinfelden, wo wir um 10. 45 Uhr bei den Salinen eintreffen.

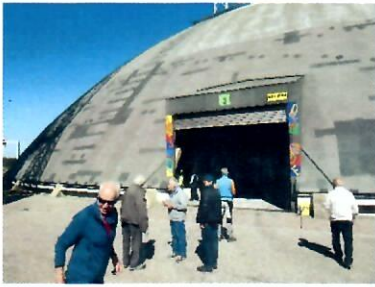


Nach der Begrüssung durch Rita Freiermuth und dem «zu Gemüte führen» eines unterhaltsamen Einführungsvideos werden wir mit Funkempfängern ausgerüstet und für die Führung durch die Anlagen in zwei Gruppen aufgeteilt. Begriffe wie Siedepfanne, Sole, Dampfkompessor, Verdampfer, Zentrifuge werden erläutert, und voller Respekt nimmt männiglich den regen Handel mit unserem Schweizersalz und dessen weltweite Beliebtheit zur Kenntnis.

Die technischen Einrichtungen sind äusserst beeindruckend, ebenso bestaunen wir die damaligen Gerätschaften und die alten Bohr- und Pumptürme.



Voller Respekt erfahren wir beim Heben einer Salzschaufel, wie anstrengend damals die Arbeit eines Sieders war.



Besonders ins Staunen geraten wir beim Betreten der aus Leimholz konstruierten, domähnlichen und europaweit grössten Salzlagerhalle mit dem riesigen Salzberg. Selbstverständlich soll ein Vereinsfoto vor diesem Salzhaufen die Grössenverhältnisse und die überaus «salzige Umgebung» dokumentieren.



Anschliessend geht es zurück zu den Empfangsräumlichkeiten, und nach Abgabe der Funkgeräte werden wir mit einer kleinen Dose Alpensalz und einem Salzstein beschenkt.

Um 14.30 Uhr fahren wir mit dem von der Sonne stark aufgeheizten Car zum Mittagessen. Das Tagesmenü besteht aus Suppe, Reis und Geschnetzeltem.



Um 15.05 Uhr überqueren wir die Grenze nach Deutschland. Trotz Corona ist der Grenzposten nicht besetzt.

Ab 15.15 Uhr geht verkehrstechnisch überhaupt nichts mehr: Stau auf der Autobahn wegen eines Unfalls. Ein Laster hat offenbar beim Spurwechsel zahlreiche Getränkekisten samt Inhalt verloren, die weit verstreut auf der Autobahn liegen und sämtlichen Verkehr lahmlegen.

16.10 Uhr. Unserem Chauffeur wird die Warterei zu bunt, an der nächstbesten Ausfahrt verlässt er die Autobahn und fährt auf der linken Rheinseite Richtung Colmar.

Wieder in Deutschland, erreichen wir um 17. 15 Uhr Endingen, das im Kaiserstuhlgebiet wohl bekannteste Städtchen. Das Eingangstor zur gepflasterten Hauptstrasse ist für den 4.30 m hohen Car zu eng und zu niedrig und lässt deshalb die direkte Zufahrt zum Hotel Pfauen nicht zu, weshalb wir in einer Nebenstrasse anhalten, aussteigen, unsere Koffer

fassen, von der Hotelière empfangen werden, von ihr unsere Zimmerschlüssel in Empfang nehmen und unsere Zimmer beziehen, die einen im Hauptgebäude, die andern im nahegelegenen Gästehaus. Unser Reiseleiter Martin hat die «Zimmerpaarungen» selbstverständlich vorgängig bereits vorbereitet und im Car bekannt gegeben, so dass diesbezüglich alles klar ist und kein «Gschtürm – wer jetzt mit wem das Zimmer teilen soll» entsteht. Bis zum Nachtessen um 19.00 Uhr bleibt noch genügend Zeit für einen Rundgang durch das Städtchen, für den Erwerb einer Sonnenbrille oder für einen Apéro an einem der kleinen Tische, die unter Sonnenschirmen zwischen den Häuserreihen und der gepflasterten Durchgangsstrasse aufgestellt sind.

Hungrig und deshalb ohne verspätete Ankömmlinge trifft man sich geschlossen zum Nachtessen im Restaurant «Weinberg zur Sonne», wo deshalb draussen an der Eingangstür auch ein Schild hängt mit der Aufschrift «Geschlossene Gesellschaft». Wir geniessen Tomatensuppe, Salat, Pommes frites und Steak, als Dessert wird ein Traubensorbet serviert.



Nach dem Essen setzt man sich zusammen und geniesst die wiedergewonnene Freiheit als Geimpfte mit Zertifikat, schätzt das Zusammensein mit gleichgesinnten Kameraden, plaudert über Gott und die Welt, politisiert, diskutiert über sportliche Ergebnisse und schwelgt in Erinnerungen: «Weisst du noch damals, als». Unsere Generation zehrt mit zunehmendem Älterwerden von den Erinnerungen; dies sind Momente, die das Vereinsleben bereichern und deshalb überaus wertvoll sind.

Gegen 22.00 Uhr ist allgemeiner Aufbruch. Einige genehmigen sich noch einen Schlummertrunk, doch die meisten sind von der langen Fahrt müde und verziehen sich in ihre Hotelzimmer.

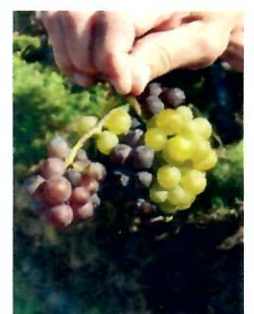
Samstag, 25. September

Ab 07.30 Uhr trifft man sich zum gemeinsamen Frühstück im Hotel Hauptgebäude.

09.00 Uhr Besammlung bei der Aussteigestelle auf der Rückseite des Hotels, die meisten in Wanderausrüstung. Die Fahrt geht über Königschaffhausen in das ca. 12 km entfernte Oberrotweil, wo der Car vor den Lokalitäten der Weinbaugenossenschaft parkiert.

Um 10.00 werden zwei Gruppen gebildet, die «Weitwanderer» und die Gruppe «Gemütlich».

Wer sich bei den Weitwanderern nun der irrigen Ansicht hingegeben hat, man würde als nächstes strammen Schritts durch die Landschaft wandern, sieht sich bald eines Besseren belehrt, denn die Gruppenführerin Regina Jenne (Abart des bernischen Geschlechts Jenny) sieht sich verpflichtet, bei jeder neuen Rebsorte einen Halt einzuschalten und ihr enormes Wissen über den Weinanbau in Kaiserstuhl kundzutun. Man erfährt viel Geschichtliches, bekommt Informationen über die tektonischen Plattenverschiebungen,



erhält Kenntnis über das vulkanische Gestein und die Fruchtbarkeit des vulkanischen Lössbodens, usw. Die **Weitwanderung** wandelt sich zur **Weinwanderung**, was weiter nicht tragisch ist. Die Ausführungen sind höchst informativ und man versucht möglichst viel davon mitzubekommen – doch die Krux bei solchen Führungen ist immer dieselbe: am Abend kann man sich nur noch bruchstückhaft an die Informationen erinnern - jedenfalls geht es dem Schreibenden so.

Nach Bewältigung von 158 Höhenmetern erreichen wir schlussendlich um 11.30 Uhr die höchste Stelle, den Hausberg von Oberrotweil, die Mondhalde, 370 m ü.M. Die Aussicht auf die umliegenden mit Weinreben bepflanzten Hügel und auf die höchste Erhebung des Kaiserstuhlgebiets, den Totenkopf (556,8 m ü.M.) und dem Fernsehturm ist atemberaubend.



Natürlich sind wir an diesem Aussichtspunkt längst nicht allein, viele Touristen sind mit Autos hochgefahren oder haben sich im Kutschenwagen mit vorgespanntem Traktor hochbringen lassen. Neben einer Schutzhütte mit Picknickplatz erleichtert eine runde, bronzene Scheibe mit Ortsangaben die Orientierung.



Nachdem der Durst gelöscht und das aufkommende Hungergefühl mit einer kleinen Zwischenverpflegung gestillt worden ist, nehmen wir um 11.45 Uhr den Rückmarsch in Angriff. Auf Umwegen durch die Rebberge und ohne Zwischenhalt erreichen wir zügigen Schritts Oberrotweil und gelangen auf



Geheimpfaden durch das Städtchen wieder zu unserem Ausgangspunkt, wo wir mit unseren Kameraden der «Gemütlichgruppe» zusammentreffen.

13.00 Uhr. Maske auf, Eintritt in den Speisesaal der Weinbaugenossenschaft, wo eine andere Reisegruppe bereits beim Essen sitzt. Selbstbedienung. Der sogenannte «Winzerschmaus» besteht aus diversen Salaten und Rippli, leider hat es zu wenig Kartoffelsalat.



13.55 Uhr Aufbruch zur «Winzerinformation». Jeder wird mit einem Weinglas ausgerüstet. Es ist Hochsaison, die Weinbauern bringen ihre Erträge in runden Metallcontainern mit Traktoren und Anhängern zur weiteren Verarbeitung zu den Einrichtungen der Weinbau-Genossenschaft. Alles ist bestens organisiert und geht auf gut deutsche Art ruckzuck- zackzack.





Mit dem Weinglas in der Hand passieren wir die Trauben-Annahmestelle, und nach kurzem Aufstieg zum Rebberg werden wir erneut über die Kelterung, den Rebbau und über die Probleme bei Familienbetrieben usw. informiert. Selbstverständlich darf eine Degustation nicht fehlen, nebst Rosé (vorgängig erfahren wir selbstverständlich dessen Herstellungsmethode)

wird auch der rote Spätburgunder, die wohl wichtigste Rebsorte in der Kaiserstuhlregion, in höchsten Tönen gelobt und angepriesen.



Obwohl die Ausführungen recht interessant sind, wissen es die meisten doch zu schätzen, wieder ein paar Schritte runter zum Speisesaal tun zu können, hat man doch beim langen Stehen oben im Rebberg beinahe Wurzeln geschlagen.

Nach Kaffee und Kuchen heisst es um 16.30 Uhr wieder aufbrechen. Nach kurzer Fahrt gen «Texaspass» (so nennen Einheimische die Passstrasse von Oberbergen über Kiechlinsbergen nach Königschaffhausen) wird bei einer Ausfahrtstelle mit herrlichem Ausblick über die Weinberge ein Halt eingeschaltet und ein Vereinsfoto geknipst.



Um 17.15 Uhr erreichen wir wieder Endingen. Alle freuen sich auf eine erfrischende Dusche und etwas Zeit zum Relaxen. Allerdings möchten einige auf den Apéro nicht verzichten und genehmigen sich vor dem Essen noch einen gespritzten Weissen oder einen Apérol Spritz, doch um 19.00 Uhr ist wiederum Treffpunkt im «Weinberg zur Sonne». Nach dem Essen nutzen viele die Gelegenheit zu Gesprächen und zum Erlebnisaustausch. Die vielen noch unverarbeiteten Eindrücke des heutigen Tages machen sich doch in Form einer gewissen Müdigkeit bemerkbar, so dass sich die Gaststube bald leert. Nur ein paar Unentwegte bekunden unglaubliches Sitzleder, so dass dem Wirt zu später Stunde nichts anderes übrig bleibt, als die Serviertochter zu entlassen und selbst die Aufsicht zu übernehmen.

Sonntag, 26. Sept.

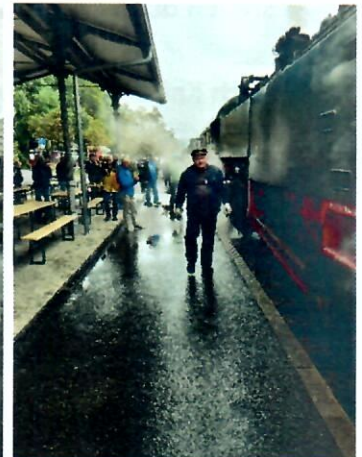
08.30 Frühstück. Packen und Abgabe der Zimmerschlüssel. Der Himmel ist wolkenverhangen, es regnet. Koffer verfrachten, einsteigen, Abfahrt. Alle sind gespannt,



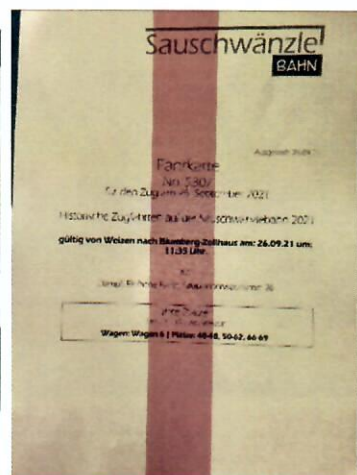
welcher Art die gemäss Programm um 11.35 Uhr angesetzte Überraschung sein wird. Via Freiburg im Breisgau-Titisee-Neustadt-Bonndorf erreichen wir bei Regen um 11.00 Uhr Weizen, wo das Geheimnis der Überraschung endlich gelüftet wird. Eine Fahrt mit der nostalgischen «Sauschwänzlebahn»!



Eine erlebnisreiche Fahrt wünscht das Team der „Sauschwänzlebahn“



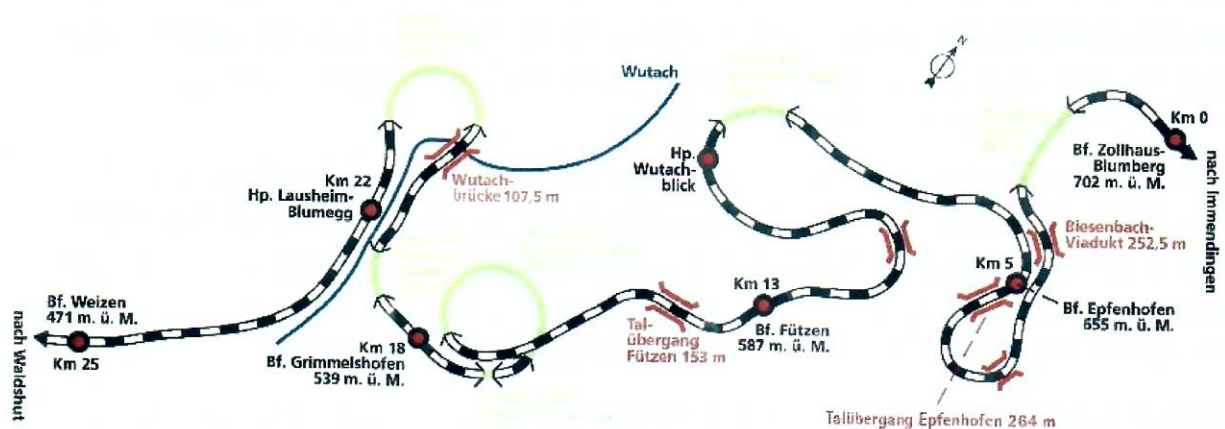
Um 11.30 Uhr nehmen wir unsere reservierten Plätze ein und setzen die im Wagen vorgeschriebenen Covid-Schutzmasken auf. Allerdings - wer dies unterlässt, wird vom Schaffner freundlichst auf die Vorschriften hingewiesen. Abfahrt 11.35 Uhr.



Das regelmässige Schuckeln und Rattern führt zwangsläufig zu gewissen Nebenwirkungen. Oder haben unsere Kameraden wegen der Maske zu wenig Sauerstoff erhalten?



Die einzigartige Strecke durch das Wutachtal



In zahlreichen Kehren und Windungen, durch Tunnels und über hohe Brücken geht die Fahrt Richtung Blumberg, wo wir um 12.35 Uhr bei der Endstation Zollhaus Blumberg den Nostalgiezug wieder verlassen.

Um 12.40 Uhr Fahrt bis Behla, wo wir im «Landgasthof Kranz» mit einem feinen Mittagessen (Schweinebraten, Spätzle und Kroketten, Mischgemüse und Dessert) verwöhnt werden. Kurz vor und während des Essens werden die für die Rückreise in die Schweiz geforderten Covid-Einreiseformulare ausgefüllt, die Handybesitzer kämpfen mit den technischen Problemen beim Herunterladen des Einreise-Zertifikats. Das Essen scheint dabei völlig vergessen zu gehen und zweitrangig zu sein.



Nachdem alle ihre Getränke bezahlt haben, fahren wir nach 15.00 Uhr weiter Richtung Schweiz, überqueren um 15.50 Uhr kurz vor Barga (Zollhaus Cholwis) die Grenze. Trotz Covid-Vorschriften bei Grenzübertritten sind keine Grenzwächter im Einsatz, die ganze Aufregung und das Theater mit den Einreisedokumenten war also für die Katz! Das BAG lässt grüssen!

Über Schaffhausen – Fehraltorf – Oberwetzikon und dem Hinwiler Betzholzkreisel erreichen wir auf der A15 bei Reichenburg die A13 Richtung Chur. Es ist Sonntagabend – auf der Gegenseite herrscht reger Rückreiseverkehr, der sich teilweise nur stockend vorwärtsbewegt.

In Trin Porclis verlässt Walter als erster den Bus, in Trin Mulin desgleichen Werner und Hans, doch bei der Post Flims ist wie im Programm vorgesehen um 18.15 Uhr für alle Endstation. Man verabschiedet sich, die Flimser ergreifen ihr Gepäck und sind nach kurzer Zeit ausser Sichtweite, während die Laaxer und Sagogner auf ihre «Taxis» warten. Doch halt – da steht noch ein einzelner herrenloser Koffer und wartet sehnlichst darauf, abgeholt zu werden. Leider weiss niemand, wem er zugeordnet werden könnte, da auf dem dafür vorgesehenen Namensschild gähnende Leere klafft. Bereits scharen sich einige Kameraden ratlos um dieses ominöse Überbleibsel – hoffentlich keine Bombe! Bereits macht sich der Chauffeur daran, den Koffer zu öffnen, um allenfalls mithilfe des Inhalts auf den Besitzer zu schliessen – doch wer kommt in diesem Augenblick um den Bus herum angerannt? Der Präsi mit rotem Kopf und etwas verlegenem Lächeln! Ohne zu zögern ergreift er sofort Besitz von seinem Koffer. Na ja, als Präsi muss er ja an so Vieles denken und so viel im Kopf behalten, da kann schon mal was vergessen gehen! Bitte entschuldigt ihn!

Eine wunderbare, lehrreiche und mit vielen Höhepunkten gespickte Reise findet somit ihren Abschluss, von unserem Reisemarschall Martin Marugg mit Unterstützung der Reisefirma Roth in Chur bis ins kleinste Detail bestens organisiert. Unserem Chauffeur Sergio Lanfranchi gebührt Lob und Dank, hat er doch den grossen Reiseкар gekonnt sicher über Land gesteuert und ebenso professionell durch die oft engen Ortsdurchfahrten manövriert.

Lieber Martin, wir danken dir für all deine Vorbereitungsarbeiten und die kompetente und umsichtige Reiseleitung.

Zum Schluss noch ein Spruch von Hippokrates, passend zu unserer «Weinreise»:

*Der Wein ist ein Ding, in
wunderbarer Weise für den Menschen
geeignet, vorausgesetzt, dass er bei guter
und schlechter Gesundheit sinnvoll und in
rechtem Masse verwandt wird.*

Im September/Oktober 2021

Der Berichterstatter:

Ernst Keller